

00:00 Autoren erzählen - Anna Seghers - 1900 – 1983

Die Schriftstellerin Anna Seghers wurde in Mainz geboren. Sie kam aus einer bürgerlichen jüdischen Familie und begann schon als Kind zu schreiben.

Im ersten Weltkrieg leistete sie Kriegshilfsdienste. Nach dem Abitur studierte sie und promovierte in Kunstgeschichte.

Mit 28 trat sie in die kommunistische Partei ein und wurde als Autorin bekannt.

1933 wurde sie von den Nationalsozialisten verfolgt.

Mit Mann und Kindern floh sie nach Paris. Als Paris im zweiten Weltkrieg von den Deutschen besetzt wurde, floh die Familie weiter nach Mexiko.

1947 kehrte Anna Seghers nach Berlin zurück. In der Deutschen Demokratischen Republik wollte sie eine „gerechte, menschliche“ Gesellschaft mit aufbauen.

AUFSTAND DER FISCHER VON SANTA BARBARA - DAS SIEBTE KREUZ – TRANSIT

In ihren Romanen und Erzählungen geht es um Unterdrückung, Verfolgung, Faschismus und Exil. Wichtiger als das Individuum war für Anna Seghers die Gemeinschaft.

01:20 In Kultur und Literatur das Menschliche erhalten

Wolf Littmann: *Anna Seghers war in Mexiko nach 1933, also im Exil. Und damals, gnädige Frau, haben die deutschen Schriftsteller - und es waren wahrlich die schlechtesten nicht, die vor der braunen Pest davongingen - haben die deutschen Schriftsteller eine gewisse Einheit gebildet. Sie haben ein Ziel, eine Aufgabe vor sich gesehen, nämlich in der Welt außerhalb der Grenzen Deutschlands, vor dem Faschismus, vor der braunen Barbarei zu warnen.*

Anna Seghers: Ja, wir haben's für unsere Pflicht angesehen, und auch für unseren innersten Wunsch, der uns ja selbstverständlich in der Emigration nicht von irgendwo aufgepropft werden konnte, sondern der aus uns heraus kam, dass wir alles, was human, anständig ist, in der deutschen Kunst und Literatur fortsetzen und erhalten.

Wolf Littmann: *Haben Sie den Eindruck, gnädige Frau, dass von der jüngeren Generation der Literaten in Deutschland nach 1945 diese Tradition, die die Emigrierten, die Exilierten, nun draußen fortpflanzten, weitergeführt wird?*

Anna Seghers: Ja, ich habe bis zu einem gewissen Grad diesen Eindruck. Ich glaube, dass es auch hier Menschen gibt - hier, damit meine ich im Westen, wo deutsch gesprochen wird, Menschen gibt - die festhalten an humanen, an deutsch-guten Traditionen und sie fortsetzen

Wolf Littmann: *Gnädige Frau, dieses Land, in dem wir beide leben, ist gespalten, man hat in den letzten Jahren immer wieder gesagt, dass auch die Sprache gespalten wäre, dass also ein Literat in der DDR eine andere Sprache spräche als in der Bundesrepublik. Ist das auch Ihre Meinung?*

Anna Seghers: Sie stellen mir wieder Fragen, die sich unmöglich in fünf oder zehn Minuten - ich weiß nicht wie viele Minuten wir hier haben - beantworten lassen. Ich bin bereit, sie in einem langen Artikel zu beantworten – bin ich ganz bereit – aber immerhin kann ich es versuchen. Ich glaube, dass sich bis zu einem gewissen, und zwar einem sehr hohen Grade diese Spaltung nicht überträgt auf diese Gebiete unserer Kultur und Literatur, die fortschrittlich, human und menschlich rundum sind.

03:56 Schreiben für eine bessere, gerechtere Gesellschaft

Wolf Littmann: *Schreiben Sie zurzeit, oder haben Sie in den letzten Wochen oder Monaten etwas geschrieben, was Ihre Leserschaft bald zu Gesicht bekommen wird und vor allen Dingen: in welcher Richtung läuft es?*

Anna Seghers: Sehen Sie, das nenne ich eine vernünftige Frage. Das ist eine wahrhaft schriftstellerische Frage, an einen Schriftsteller gerichtet. Ja, ich würde Ihnen auch die Wahrheit antworten. Ich habe gerade vor kurzem eine Serie von Novellen beendet, die unter dem Titel „Die Kraft der Schwachen“ erscheinen wird, die aber in ganz verschiedenen Gebieten des Lebens spielt. Es sind kurze und lange Geschichten, und überall werden Menschen dargestellt, die schwächlich, unbedeutend sogar erscheinen, die aber in entscheidenden Momenten zu einer großen Kraft fähig sind. Deshalb „die Kraft der Schwachen“.

Wolf Littmann: *Haben diese Erzählungen, Anna Seghers, irgendeinen aktuellen Bezug, einen Bezug auf dieses Land, in dem wir Leben?*

Anna Seghers: Die Geschichten spielen in verschiedenen Ländern zu verschiedenen Zeiten. Da keine von ihnen im hohlen Raum spielt, werden sie wahrscheinlich auf manche Fragen, die auch heute gestellt werden, Antwort finden.

Wolf Littmann: *Jedem Schriftsteller sagt man bestimmte Tendenz, eine bestimmte Richtung nach. Wie würden Sie die Tendenz umreißen, die Sie in all den Jahrzehnten, die Sie schon schreiben, vertreten haben und weiterhin vertreten?*

Anna Seghers: Es ist die Tendenz, die ich gemeinsam habe, mit einigen der besten Künstler und Schriftsteller, wie ich glaube, unserer Zeit, und auch vergangener Zeiten, dass wir uns wünschen und dazu beitragen, dass eine Gesellschaft entstehen möge, in der nicht ein Teil auf Kosten des anderen Teils lebt, in der man ein besseres, gerechteres, gütigeres Leben findet für alle Menschen.

In der ausgeschaltet ist der Hass gegen eine Farbe, gegen eine Rasse, in der aber ein tiefer Hass lebt gegen Krieg und Kriegstreiberei und Kriegsgewinn.

Wolf Littmann: *Was aber nichts unbedingt, wenn ich Sie recht verstehe, zu tun haben muss mit einer bestimmten Parteirichtung und auch einem geographischem Standpunkt, sondern ein allgemeingültiges menschliches Anliegen...*

Anna Seghers: Es ist ein allgemeines menschliches Anliegen. Es kann aber sein, dass dieses menschliche Anliegen ganz besonders das Anliegen einer bestimmten Gruppe von Menschen ist. Das passiert im Leben.

06:37 Das geteilte Deutschland

Anna Seghers: Warum ich nach meiner Emigration in die DDR bin und nicht nach Westdeutschland? Sie lachen, aber Sie wollen doch, dass ich es vorlese laut oder nicht? Ich bin dorthin, weil ich das von vornherein fühlte, wusste und dann auch selbst spürte, dass dort ein Schriftsteller geachtet ist, und viele – was ja sicher auch streckenweise hier ist – aber weil viele, viele Menschen, mehr als sonst in meiner Sprache, hören, was ich zu sagen habe. Auch kritisieren, auch schimpfen, auch meckern. Aber eine große gewaltige Reaktion darauf ist, und das ist etwas, was ich gern habe. Und weil mir das Leben dort gefällt. Warum, das will ich jetzt hier nicht bin ja jetzt hier zur Schriftstellerei.

Um Ihnen zu zeigen, dass ich brav und ehrlich bin, habe ich gleich die schwerste Frage herausgezogen, die in verschiedenen Formen an mich gestellt wird, heißt mit einem Wort „Mauer“, ja: Da möchte ich darauf Folgendes sagen:

Wie ich hierher kam – ich war in Mexiko zuletzt in der Emigration, ich war im Krieg noch in Frankreich und bin dann nach Mexiko - und wie ich dann kurz nach dem Krieg nach Deutschland kam, gab es noch keine Mauer. Es gab noch nicht den Anfang und nicht die Grundlage einer Mauer, soweit, ich verstehe nicht so viel wie Sie meinen von Politik. Aber nachdem ich eine Weile dann dort war, wurde diese Mauer schon in den Tagen der Währungsreform und allem was dazugehörte, ein Grundstein dafür gelegt. Bei allen Friedensangeboten, die von dem Land ausgingen und seiner Regierung, in dem ich jetzt lebe, wurde eine gehässige, höhnische Antwort gegeben. Ich habe das Gefühl, dann hat es jedes Mal einen Stein mehr drauf gegeben, und dann kam so viel Schlechtes wurde gebracht auf diesem und jenem Wege, dass bei uns damit Schluss gemacht wurde. Wenn nun eine feste Grenze ist, und es ist verboten, diese Grenze zu überschreiten, und es passieren dabei schlimme Sachen, dann kann mir das Herz wehtun, gewiss tut es mir weh, denn ich habe gern, dass die Menschen in Frieden und in Glück leben. Was glauben Sie denn, ich setz mich doch nicht zu Ihnen und schreibe und lese Geschichten, weil ich Unglück und Todschatz gerne habe. Sondern ich habe mir gedacht, wenn eine Mauer ist, wenn eine Grenze ist, dann gehören die Rechte dieser Grenze zu dem Land und seiner Regierung. Ich habe schon sehr viel Unglück an

Grenzen erlebt. Viel mehr kann ich dazu nicht sagen. Aber ich glaube nicht, dass wir es waren, die die Mauer gebaut haben.

09:51 Die künstlerische Herausforderung

... mit der antifaschistischen Literatur vor den Problemen der Neuzeit bzw. der jetzigen Zeit ... ob ich resigniere? Nein, wie meinen Sie das? Ich weiß nicht, wer es geschrieben hat, ist auch egal. Wegen der Thematik - Nein, nein, ich schreibe ja immer fort über die jetzige Zeit, zum Beispiel auch in diesem Band, den ich Ihnen vorhin beschrieben habe, in dem es Novellen aus vielen Ländern und Zeiten gibt, gibt es auch einige Sachen aus unserer jetzigen Zeit.

Ich glaube nicht, dass ich resigniere. Wenn ich das tue, aus einem künstlerischen Mangel oder weil es sehr schwer ist, unsere Zeit darzustellen. Nicht nur bei uns, es ist überhaupt immer schwer, die Jetztzeit, die Umgebung - es ist auch schwer, sie darzustellen - dann würde ich das auf meinem Fehler, auf meinem nicht genügenden Können beruhen.

Wenn Sie sich zum Beispiel einmal die Aufgabe stellen würden, diese Versammlung anständig literarisch zu beschreiben, nicht als Leitartikel, sondern wie in einem Roman, dann - nein, lachen Sie nicht, ist nämlich mein Ernst, ich habe da oft dran gedacht, denke auch jetzt dran.

„Schreiben Sie ihre Erzählungen für ein bestimmtes Publikum, z.B. für die Leser in der DDR und tun sie es mit didaktischer Absicht? Wollen Sie verständlich für jeden sein?“

Das ist so: Ich glaube, wenn man einem Buch das Didaktische, einem Kunstwerk, halt, ich muss mich richtig ausdrücken - einem Kunstwerk, einem Roman, also einem künstlerischen Buch, das Didaktische stark anmerkt, dann scheint mir das ein künstlerischer Fehler. Denn es gibt einen Philosophen, der hat gesagt, die Schriftsteller stellen dar und die Lehrer erklären, und beide nützen. Also ein Roman ist nicht zum Erklären, sondern zum Darstellen, und dadurch zu wirken, nicht wahr? Und insofern, dass ich möchte, dass es auf die Menschen wirkt, dann meine ich, dass alle Menschen dies lesen.

Und ob ich es mit didaktischer Absicht tue, nein, das ist nicht so. Ich versuche darzustellen, was mich reizt zum Darstellen. Und man empfindet sehr leicht etwas als didaktisch, was gar nicht didaktisch gemeint ist, aber zum ersten Mal den Menschen begegnet, als etwas Neues, was er anstatt mit seinem Herzen und seinem Gefühl und seinem künstlerischen Bewusstsein, mit dem Kopf verarbeiten muss.

12:52 „Die Entscheidung“ und weitere Projekte.

Der neue Teil der „Entscheidung“ spielt in den Jahren zwischen 53 und 56, ich gebe das so ungefähr an. Und jeder, der das bedenkt, wird merken, dass das eine schwierige und für jeden Menschen komplizierte Zeit war. Ich hoffe, dass ich die Sache packe. Und darin erscheinen nun die

wichtigsten Menschen, die am meisten Interesse erregt haben im ersten Teil und wie sie darauf reagieren, auf das, was ich ihnen jetzt biete.

Wenn ich damit fertig bin, werde ich ein ganz andersartiges kleines Buch schreiben, ich weiß schon den Inhalt und sogar den Titel. Der Titel heißt „Die Früchte dieses Landes“, und es ist ein Buch das zwischen zwei Kontinenten spielt, zwischen Europa und Amerika, hin und zurück. Manche Leute können es in Europa nicht mehr aushalten und manche nicht mehr in Amerika und es gibt allerlei Ereignisse da und dort, ich glaube, es wird ein schönes und farbiges Buch.

Zuerst aber will ich diesen Teil der Entscheidung schreiben, der mir sehr nahe liegt, weil ich das Gefühl hätte, ich würde die Menschen im Stich lassen, wenn ich sie nicht beschreiben würde.